Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau
Verlag: Hellmuth und Erich Schatzky,
Breslau, Gartenstraße 19

Druck und Anzeigen-Annahme:
Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstraße 19
Telefon 231 75

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt
Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 48 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 620 95
Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

12. Jahrgang | 30. September 1935 | Nummer 18

Quellen der Kraft

Mitten in schwerstem Erleben feiern wir unsere Feste. Niemals in glücklichen Zeiten hat sich uns mit solcher Wucht das Empfinden aufgedrängt, daß wir aus dem Wirrsal der Zeit Zuflucht suchen müssen im Zeitlosen, das uns innere Freiheit gibt und uns in allem Bedrückendem und Demütigenden des äußeren Geschehens aufrecht bleiben läßt. Wir wollen und wir werden nicht zugrunde gehen, wenn wir uns diese innere Unabhängigkeit bewahren und immer wieder erneuern. Vielleicht wird in der Unsicherheit des äußeren Schicksals manchem das Verständnis des Psalmwortes aufgehen: „Wäre nicht deine Lehre mein Ergötzen — ich wäre in meinem Elend zugrunde gegangen." Dies Zeitlose, Ewige gibt die Religion. Darum ist sie und sind ihre Feste die ewig unerschöpflichen Quellen seelischer Kraft. Sie führen uns an alle die großen Probleme des Menschenlebens, zeigen uns seine unvergänglichen Werte, predigen die ewige, oft vergessene Wahrheit, daß es an uns liegt, wozu wir Glück und Unglück formen.

Das erleben wir am Versöhnungstage. Die Vorstellung, vor Gott Rechenschaft ablegen zu müssen von allem Tun und Lassen, von jedem Wort und jedem Gedanken müßte uns niederwerfen, weil der Gedanke an Irrtum und Schuld, an unsere menschliche Schwäche und Unvollkommenheit sich damit verbindet. Nur der Tor oder der Böswillige, nur wer sich selbst vergöttert, mag sich für fehlerlos und unfehlbar, seinen eigenen Willen und sein Tun für den Maßstab alles Handelns halten. Sein Menschentum ist unfruchtbar, ja tot. Wahre Weisheit sucht die eigenen Irrtümer und Fehler auch bei reinstem Wollen zu erkennen und ist sich bewußt, daß es Augenblicke gibt, in denen auch das reinste Wollen versagt. Das läßt uns an solchem Tage demütig vor Gott treten und wird uns doch zur Quelle neuer Kraft. Denn dem Versöhnungstag werden wir nicht mit bloßem Schuldbekenntnis, mit Gebet und Fasten gerecht. Das Entscheidende sagt vielleicht am klarsten R. Berechjas Wort: „Heil dem Menschen, der über seine Schuld hinausgewachsen ist, dessen Schuld nicht größer ist als er." Nicht irgendwelche Aeußerlichkeit sühnt die Schuld und erkauft die verzeihende Gnade Gottes, und nicht willkürlich gewährt oder verweigert Gott seine Gnade. Vielmehr ist das die Gnade Gottes, wie der 25. Psalm es sagt und wie ein späterer jüdischer Dichter es ausgesprochen hat, daß er uns den Weg der Tschuwa, der Umkehr und Einkehr, gelehrt, die Fähigkeit zur Erkenntnis und die Kraft zur Verwirklichung in uns gelegt hat, durch Selbsterziehung größer zu werden als unsere Schuld. An uns, an der Kraft und Festigkeit unseres Willens liegt es, ob wir der Aufgabe gerecht werden. So läßt der Versöhnungstag uns aus der Erkenntnis unserer Schwäche zum Bewußtsein menschlicher Größe und Hoheit gelangen. Er zerbricht nicht unsere Kraft, sondern stärkt sie.

Schroff stehen hier die Kontraste gegenüber, und vielleicht noch schärfer ist der Kontrast, in dem unmittelbar nach dem Versöhnungstage das Hüttenfest mit seinen Symbolen und seiner Freude zu dem aufwühlenden und erschütternden Erlebnis des Versöhnungstages zu stehen scheint. Und doch ist es kein Gegensatz, sondern Ergänzung. In eigenartiger Weise kommt dies in jener Auffassung zum Ausdruck, die sich durch die jüdische Ueberlieferung hindurchzieht, daß das Werk der Versöhnung erst abgeschlossen sei mit dem Hoschana Rabba, dem letzten Tage des Hüttenfestes. Was der Versöhnungstag uns gibt, das will — nicht in weltflüchtiger und weltfremder Beschaulichkeit, sondern in der Wirklichkeit des Lebens und in der Freude am Leben und an der Wirklichkeit, das Hüttenfest in uns zur Reife bringen. Auch hier nicht etwa die bloße Freude am Genießen, sondern die Freude an der Aufgabe, die Kraft daran zu setzen, daß, was die Symbole sagen, Wirklichkeit werde, daß Wahrheit, Recht und Friede nicht bloße Zukunftshoffnung, sondern die Grundpfeiler des Baues der menschlichen Gemeinschaft werden, in der alle Menschen geeint sein sollen. Noch ist die Welt nicht reif für solche Wahrheit. Aber es ist von jeher das Schicksal und die Größe des Judentums gewesen, das Ideal kommender Zeiten zu bekennen und festzuhalten auch unter Druck und Leiden.

Wir feiern die Feste in schwerem Ernst und wollen uns auch im Ernst die Freude wahren, deren wir zu allem Guten bedürfen. Gebe Gott, daß uns aus der Festfeier neue Kraft werde!

Hermann Vogelstein.

Die Wiedereröffnung der Neuen Synagoge

Der Freitag-Abend-Gottesdienst in der Neuen Synagoge stand am 20. 9. im Zeichen der Wiedereröffnung des erneuerten Gotteshauses. Der Festgottesdienst wurde durch ein Präludium, gespielt von Organist Erich Schäffer und durch Darbietungen des Synagogenchores eingeleitet. Darauf weihte Rabbiner Dr. Sänger das נר תמיד (ewiges Licht) und verband dies mit einer Ansprache, der er die ersten Worte des Wochenabschnittes אתם נצבים zu Grunde legte. Das Minschagebet und das vom Synagogenchor vorgetragene ארון עולם leitete zu der Einholung der Thorahrollen über, die während

des Umbaus außerhalb der Synagoge aufbewahrt waren. Die Thorarollen wurden in feierlichem Umzuge von Rabbinat, Vorstand und Repräsentanz der Gemeinde nach Melodien des Simchath-Thorafestes durch die Synagoge getragen. Nach dem Einheben hielt Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein die Festpredigt: Er dankte den Künstlern und Werkleuten für die geleistete Arbeit und weihte das erneuerte Gotteshaus nach dem Spruche Haggais: „An dieser Stätte will ich den Frieden geben" als eine Stätte der Kraft, des Friedens, der Gemeinschaft, der Lehre und des Gebetes. Dr. Vogelstein erläuterte dabei die angebrachten Wandinschriften nach ihrer Beziehung zu dem Gotteshause.

An die Feier schloß sich das Maariw-Gebet. F. G. N.

Das neue Arbeitsprogramm der Reichsvertretung

Die Pressestelle der Reichsvertretung der deutschen Juden teilt mit:

Die vom Reichstag in Nürnberg beschlossenen Gesetze haben die Juden in Deutschland aufs schwerste betroffen. Sie sollen aber eine Ebene schaffen, auf der ein erträgliches Verhältnis zwischen dem deutschen und dem jüdischen Volke möglich ist. Die Reichsvertretung der Juden in Deutschland ist willens, hierzu mit ihrer ganzen Kraft beizutragen. Voraussetzung für ein erträgliches Verhältnis ist die Hoffnung, daß den Juden und jüdischen Gemeinden in Deutschland die moralische und wirtschaftliche Existenzmöglichkeit gelassen wird.

Die Ordnung des Lebens der Juden in Deutschland erfordert die staatliche Anerkennung einer autonomen jüdischen Führung. Die Reichsvertretung der Juden in Deutschland ist das hierzu berufene Organ. Hinter ihr steht bis auf geringe Ausnahmen die Gesamtheit der Juden und jüdischen Gemeinden, insbesondere alle Landesverbände und alle Großgemeinden, sowie die freien jüdischen Organisationen:

Zionistische Vereinigung für Deutschland,
Centralverein der Juden in Deutschland,
Reichsbund jüdischer Frontsoldaten,
Vereinigung für das religiös-liberale Judentum,
die organisierte Gemeinde-Orthodoxie,
Jüdischer Frauenbund,
Reichsausschuß der jüdischen Jugendverbände.

Die dringendsten Aufgaben der Reichsvertretung denen sie in energischer Verfolgung des bisher von ihr eingeschlagenen Weges mit aller Hingabe nachgehen wird, sind:

1. Das eigene jüdische Schulwerk muß der Erziehung der Jugend zu religiös gefestigten, aufrechten Juden dienen, die aus bewußter Verbundenheit mit der jüdischen Gemeinschaft, aus der Arbeit an jüdischer Gegenwart und dem Glauben an jüdische Zukunft die Kraft schöpft, den schweren Anforderungen zu entsprechen, die das Leben an sie stellen wird. Ueber die Wissensvermittlung hinaus muß die jüdische Schule der planvollen Vorbereitung für den künftigen Beruf dienen. Mit Rücksicht auf die Auswanderungsfähigkeit, insbesondere nach Palästina, wird dabei die Hinführung zu handarbeitenden Berufen und das Erlernen der hebräischen Sprache im Vordergrunde stehen. Die Erziehung und berufliche Ausbildung der weiblichen Jugend muß darauf hinzielen, sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben als Erhalterin der Familie und als Mutter der künftigen Generation vorzubereiten. Ein eigenständiger Kulturaufbau muß den kunst- und kulturschaffenden Juden Betätigungsmöglichkeiten geben und dem kulturellen Eigenleben der Juden in Deutschland dienen.
2. Dem gesteigerten Auswanderungsbedürfnis ist mit einer großzügigen Planung zu entsprechen, die vor allem Palästina, aber auch alle anderen in Frage kommenden Länder einbezieht und besonders der Jugend gilt. Hierzu gehört die Sorge für die Vermehrung der Auswanderungsmöglichkeiten, Ausbildung in den für Auswanderung geeigneten Berufen, insbesondere Landwirtschaft und Handwerk, die Schaffung von Möglichkeiten zur Mobilisierung und Liquidierung des Vermögens wirtschaftlich Selbständiger, die Erweiterung bestehender und die Schaffung neuer Transfermöglichkeiten.
3. Die Erhaltung und Betreuung der Hilfsbedürftigen, der Kranken und der Alten muß in Ergänzung der staatlichen Fürsorge durch weiteren systematischen Ausbau der von den Gemeinden getragenen jüdischen Wohlfahrtspflege sichergestellt werden.
4. Diesen vielfältigen und schwierigen Aufgaben ist eine verarmte Gemeinschaft nicht gewachsen. Die Reichsvertretung wird mit allen Mitteln versuchen, die wirtschaftliche Kraft der Juden dadurch zu sichern, daß die vorhandenen Erwerbsmöglichkeiten erhalten bleiben. Die wirtschaftlich Schwachen sind durch weitere Ausgestaltung wirtschaftlicher Hilfsmaßnahmen wie Arbeitsnachweise, Wirtschaftsberatung, sowie Personal- und Realkredithilfe zu stärken.
5. Kraft in der Gegenwart und Hoffnung für die Zukunft gibt das lebensvolle Fortschreiten im Aufbau des jüdischen Palästina. Um das Judentum in Deutschland noch mehr als bisher in diese Entwicklung hineinzustellen, tritt die Reichsvertretung als solche dem jüdischen Aufbauwerke. V. (Keren Hajessod) bei und fordert die jüdischen Gemeinden und Verbände nachdrücklichst auf, ihrem Beispiel zu folgen. Die Reichsvertretung erklärt sich bereit, die organisatorische Verbindung der Körperschaften der Judenheit in Deutschland mit dem Aufbauwerk in Palästina herzustellen.

Im vollen Bewußtsein der Größe der Verantwortung und der Schwere der Aufgabe ruft die Reichsvertretung alle jüdischen Männer und Frauen, die gesamte jüdische Jugend zur Einigkeit, zu jüdischer Haltung, strengster Selbstzucht und größter Opferbereitschaft auf.

Der vorstehenden Entschließung des Präsidialausschusses der Reichsvertretung haben ihre ausdrückliche Zustimmung gegeben:

Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden durch Kammergerichtsrat i. R. Leo Wolff und Rechtsanwalt Dr. Alfred Klee; Verband Bayerischer-Israelitischer Gemeinden durch Oberstlandesgerichtsrat Dr. Neumeyer-München; Sächsischer-Israelitischer Gemeindeverband durch Wilhelm Breslauer-Leipzig; Landesverband der israelitischen Religionsgemeinden Hessens durch Kommerzienrat Mayer-Mainz; Oberrat der israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs durch Leopold Levi-Stuttgart; Oberrat der Israeliten Badens durch Prof. Dr. Stein-Karlsruhe; die Gemeindevertretung der Hanse-

städte durch Rechtsanwalt David-Hamburg und Dr. Manasse-Altona; Oberrat der israelitischen Landesgemeinde Mecklenburg-Schwerin durch Dr. Josephy-Rostock.

Jüdische Gemeinde zu Berlin durch Direktor Stahl; Jüdische Gemeinde Breslau durch Lachs; Jüdische Gemeinde Frankfurt a. M. durch Justizrat Blau; Jüdische Gemeinde Köln durch Dr. Callmann; Jüdische Gemeinde Manheim durch Rabbiner Dr. Grünewald; Jüdische Gemeinde Essen durch Dr. Hirschland; Jüdische Gemeinde Nürnberg durch Komerzienrat Rosenzweig; Jüdische Gemeinde Königsberg durch Geheimrat Falkenheim.

Zionistische Vereinigung für Deutschland durch Dr. Moses, Centralverein der Juden in Deutschland durch Justizrat Dr. Brodnitz, Reichsbund jüdischer Frontsoldaten durch Dr. Leo Löwenstein, Vereinigung für das religiös-liberale Judentum durch Rechtsanwalt Dr. Stern, die organisierte Gemeindeorthodoxie durch Rabbiner Dr. Hoffmann, Jüdischer Frauenbund durch Frau Ottilie Schönewald, Reichsausschuß der jüdischen Jugendverbände durch Dr. Friedrich Brodnitz, Hilfsverein der Juden in Deutschland durch Max Warburg, Palästina-Amt der Jewish Agency durch Dr. Franz Meyer.

Organisatorische und personelle Maßnahmen

Einem im Präsidium der Reichsvertretung gestellten Antrag entsprechend, werden Reichsvertretung, Landesverbände und Gemeinden ersucht, unverzüglich in enger Zusammenarbeit die organisatorischen und personellen Maßnahmen zu treffen, die in den jüdischen Körperschaften erforderlich sind, um eine kraftvolle und konsequente Durchführung des neuen Arbeitsprogrammes durch alle jüdischen Instanzen sicherzustellen.

Sitzung der Gemeindevertretung

Die Gemeindevertretung der Breslauer Synagogen-Gemeinde hielt am Montag, 16. September, 7 Uhr, eine öffentliche Sitzung ab.

Einleitend gedachte der Vorsitzende der Gemeindevertretung, Justizrat Peiser, der seit der letzten Sitzung dahingeschiedenen früheren Gemeindevertreter Adolf Danziger und Wilhelm Kober und ihres Wirkens im Dienste der Gemeinde wie insbesondere der sozialen jüdischen Tätigkeit. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Dann wurde an Stelle des nach Palästina übersiedelten Rechtsanwalts Dr. Grzebinasch Regierungsrat i. R. Dr. Halpert zum stellvertretenden Vorsitzenden der Gemeindevertretung gewählt.

Der Umbau der Bibliotheksräume der Synagogen-Gemeinde, Anger 8, hat einen Kostenaufwand von 1298 RM. erfordert. Der Vorstand beantragt, diese Summe zum Teil aus den etatsmäßigen Mitteln zur Grundstücksunterhaltung, zum anderen Teil aus Ersparnissen der Finanzverwaltung zu decken. Bei dieser Gelegenheit wurde bemängelt, daß der neugeschaffene Ausleiheraum viel zu klein sei und daß er der Heizung entbehre. Von seiten des Vorstandes wurde erwidert, daß das ganze Gebäude mit Zentralheizung ausgestattet sei und daß dadurch der Ausleiheraum genügend erwärmt werden würde. Eine andere Regelung sei technisch nicht möglich gewesen, auch habe der Ausleiheraum nicht größer gestaltet werden können, weil der zur Verfügung stehende beschränkte Gesamtraum dies nicht zugelassen habe. An der Aussprache beteiligten sich die Gemeindevertreter Tauber, Justizrat Peiser, Dr. Halpert, Architekt Hadda und vom Vorstand Spanier. Der Antrag des Vorstandes zu Finanzierung des Umbaus wurde schließlich genehmigt.

Dem von dem Vorsitzenden der Gemeindevertretung, Justizrat Peiser erstatteten Verwaltungsbericht über die Zeit vom 5. April bis 10. September 1935 ist u. a. zu entnehmen, daß an Stelle des nach Erez Jisrael verzogenen Rechtsanwalts Dr. Wolff in dem sogenannten kleinen Schulausschuß (Vorstandsausschuß) Rechtsanwalt Dr. Lux gewählt worden ist, ferner daß die Steuersätze der Gemeinde für das Verwaltungsjahr 1935/36 von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden sind, worüber im Breslauer Jüdischen Gemeindeblatt bereits eine Bekanntmachung des Vorstandes ergangen ist, weiter, daß der Vorstand dem Beschluß der Gemeindevertretung beigetreten ist, wonach gültige Wahlvorschläge zukünftig 300 anstatt bisher nur 100 Unterschriften tragen müssen.

Der Verwaltungsbericht gibt weiter eine Darstellung von der Erbauung der Gebäude der Oesterreicher-Stiftung. Es heißt darin u. a., daß die Baukosten höher als ursprünglich auf 146 000 RM. zu schätzen sind, teils wegen Erhöhung der Materialpreise, teils auch deswegen, weil der Auftrag nicht an einen Unternehmer, sondern aus sozialen Gründen an mehrere Firmen vergeben worden ist. Von den 146 000 RM. sind auf Grund des Kaufvertrages die Anliegerbeiträge von der Verkäuferin, der Terrain-A.-G. Gräbschen zu tragen.

Zur Verwaltung der Stiftung und der Gebäude soll nach dem Vorschlag des Vorstandes ein kleiner Verwaltungsausschuß, bestehend aus den Vorstandsmitgliedern, Stadtrat a. D. Leß, Spanier und San.-Rat Bach gebildet werden. Aus der Versammlung heraus wurde der Wunsch geäußert, den Ausschuß um zwei Mitglieder der Gemeindevertretung und zwar Herrn Tauber und Frau Bial zu vermehren. Dem stimmte die Gemeindevertretung zu. Bemängelt wurde die Ueberschreitung des ursprünglich angesetzten Bauetats; der Angabe des Berichts, daß die Ueberschreitung teilweise durch die Verteilung an mehrere Unternehmer hervorgerufen worden sei, wurde aus der Versammlung heraus entschieden widersprochen. Vom Vorstandstische aus und von seiten der Verwaltung würde aber betont, daß ein Zweifel darüber, daß die Vergebung an mehrere Unternehmer oerteuernd gewirkt habe. gar nicht bestehen könne. Es ergriffen im Laufe der Debatte das Wort die Gemeindevertreter Justizrat Peiser, Tauber, Architekt Hadda, Grünberg, Dr. Rosenstein, Dr. Halpert, das Vorstandsmitglied Spanier und von der Verwaltung Dr. Rechnitz und Dr. Conrad Cohn.

Der Verwaltungsbericht teilte ferner mit, daß die wohltätigen Stiftungen der Gemeinde vom Breslauer Finanzamt Mitte zur Körperschaftssteuer veranlagt worden sind. Der Vorstand hat in sämtlichen Fällen Einspruch und bei zurückgewiesenem Einspruch Berufung eingelegt. Zunächst soll die Frage der Mildtätigkeit und der Anwendung des § 25 KStG. bei der Julius und Paul Oesterreicher-Stiftung rechtskräftig entschieden werden.

Umfangreiche Instandsetzungsarbeiten in den Gebäuden der Gotthelfstiftung erfordern rund 2000 RM, wovon die Versammlung Kenntnis nahm.

Die Renovation der Neuen Synagoge, für die ein besonderer Fonds vorhanden war, konnte mit den ursprünglich dafür vorgesehenen Mitteln nicht bewältigt werden, da sich Schäden erst während der Arbeiten herausstellten. Die Mehrausgaben sollen aus anderen Fonds sowie aus Ersparnissen im Rahmen des Haushalts gedeckt werden.

Die Beihilfe von 200 RM, die im Haushaltsplan für den Reichsbund für jüdische Siedlung vorgesehen war, wurde infolge der durch die Entwicklung gebotenen Inaktivität des Bundes dem Verein Chaluz-Hilfe überwiesen.

Zu dem Gesamtbericht wurde noch mehrmals das Wort ergriffen.

So wird angeregt, die Gemeinde möge für den Jüdischen Turn- und Sportverein Bar Kochba, der den ihm bisher von der Stadt zur Verfügung gestellten Platz nicht mehr benutzen darf, Gelände am Coseler Friedhof als Platz für Leibesübungen einrichten; es wird dabei auf das Beispiel der Berliner Synagogen-Gemeinde verwiesen, welche fünf Sportplätze unterhält. Auch könnten ja die Breslauer jüdischen Schulen auf diesem Platze ihre sportlichen Uebungen abhalten. Es käme ein Terrain in Frage, das der Synagogen-Gemeinde gehört und jetzt verpachtet ist. An dieser sowie an der Aussprache über einige andere kleinere Gegenstände beteiligten sich die Gemeindevertreter Tauber, Dr. Fischer, Grünberg, Justizrat Peiser, Dr. Schlesinger, Dr. Unikower sowie von der Verwaltung Dr. Rechnitz.

Damit war die Tagesordnung der Sitzung erschöpft.

Jüdische Arbeitslose und Sabbath

Der Jüdischen Telegraphen-Agentur wird mitgeteilt:

Unter Bezugnahme auf die in Arbeitslosenkreisen aufgetauchten Zweifel, ob die i. J. 1928 verfügte Befreiung jüdischer Arbeitsloser von der Pflicht zur Meldung beim Arbeitsamt am Sonnabend und an den jüdischen Feiertagen noch in Geltung ist, wird vom Reichsbund gesetzestreuer jüdischer Gemeinden ein Runderlaß vom 9. September 1934 in Erinnerung gebracht. In diesem Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (III 7661/230) werden die Landesarbeitsämter darauf hingewiesen, „daß der Runderlaß vom 29. September 1928 — III 656/28 Br. — nicht aufgehoben ist, da er lediglich Rücksicht auf eine Religion nimmt, deren Ausübung auch im nationalsozialistischen Staat jedem freigestellt ist.“

Bildet jüdische Hausgehilfinnen heran!

Ein aussichtsreicher Mädchenberuf

Zu den Bestrebungen, die wir seit Errichtung der Beratungsstelle unserer Synagogengemeinde im April 1933 vornehmlich verfolgen, gehört innerhalb des Fragenkomplexes der Berufsumschichtung der Juden in Deutschland die Rückführung unserer weiblichen Jugend in hauswirtschaftliche Berufe.

Zu diesem Zwecke sind auf unsere Veranlassung besondere Ausbildungskurse von sechsmonatlicher Dauer in der Paula-Ollendorff-Haushaltungsschule eingerichtet worden, in denen die jüdischen Mädchen so vorgebildet werden, daß sie für Anfangsstellungen im Haushalt reif sind. Der Jüdische Frauenbund in Breslau, der zur Lösung der Aufgaben, jüdische Hausgehilfinnen zu schaffen, die berufene Organisation ist und der diese Frage besonders intensiv bearbeitet, schreibt uns hierzu folgendes:

„In dem Gemeindeblatt vom 31. März d. Js. haben wir die Forderung der jüdischen Frau nach einer guten hauswirtschaftlichen Ausbildung ihrer Töchter erhoben. Mit Befriedigung können wir feststellen, daß heute alle Kreise unserer Gemeinschaft dieser Frage ihr lebhaftes Interesse zuwenden.

Die Eltern und die jungen Mädchen selber beginnen immer mehr einzusehen, daß die Ausbildung in der Hauswirtschaft zu einem vollgültigen Beruf führt und zurzeit eine der noch am besten gesicherten Existenzmöglichkeiten bietet, wie wir solche innerhalb Deutschlands für jüdische junge Mädchen nur wenige zur Verfügung haben.

Bezeichnend für diese wachsende Einsicht ist, daß die Haushaltungsschule der Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes — die Paula-Ollendorff-Haushaltungsschule — sich noch niemals so regen Zuspruchs erfreut hat, wie jetzt. In beiden Kursen, sowohl in dem staatlich anerkannten Lehrgang als auch in dem neu aufgezogenen rein praktischen Hausgehilfinnenlehrjahr, lernen die jungen Mädchen alle Erfordernisse eines Haushaltes kennen. Die Schülerinnen sind, wenn sie die Ausbildung hinter sich haben, in der Mehrzahl erst 15 oder 16 Jahre alt. Kommen die so vorgebildeten jungen Mädchen in die Hand einer tüchtigen Hausfrau, die sich darüber klar ist, daß die Leistungskraft eines so verhältnismäßig jungen Menschen noch nicht der schwersten Arbeit in vollem Umfange gewachsen sein kann, so wird aus diesen jungen Mädchen im Verlaufe eines weiteren praktischen Jahres in einem solchen Haushalt eine gut ausgebildete Hausangestellte werden, die für die geldliche Entlohnung auch die volle Arbeit leistet. Daß unsere jüdischen Hausfrauen ihren Hausgehilfinnen mit dem sozialen und menschlichen Verständnis entgegen zu kommen haben, das auch die Hausangestellte für sich beanspruchen muß, steht außer Frage.

Im Laufe dieses Jahres ist es bereits möglich gewesen, eine größere Anzahl von Haushaltungen mit jüdischen Hausgehilfinnen zu versehen und so jüdischen jungen Mädchen zu einer Arbeit zu verhelfen, die in weit höherem Maße der jüdischen Gemeinschaft zugute kommt, als es bisher anerkannt worden war.

Besonders muß auf die Notwendigkeit hingewiesen werden, die Ausbildung in Lehrhaushaltungen zu fördern, die der Allgemeinheit keine Kosten verursacht. Diese Forderung setzt sich in zunehmendem Maße durch, obgleich es noch immer schwer ist, ausreichend geeignete Lehrhaushaltungen zu finden, deren Hausfrauen bereit sind, die Ausbildung der jungen Haushaltsanwärterinnen in die Hand zu nehmen.

Wir wenden uns deshalb erneut an unsere jüdischen Hausfrauen, die kleine Wohnungen und Familien haben und gewöhnt sind, selbst die Arbeit anzufassen, mit der Bitte, sich rechtzeitig, am besten schon jetzt bei uns zu melden, damit wir Uebersicht gewinnen können, in welchem Umfange wir bei Ablauf dieses Schuljahres den die Schule verlassenden jungen Mädchen Haushaltslehrstellen zuweisen können.

Die Leiterin der Hausfrauengruppe des Jüdischen Frauenbundes gibt jeden Mittwoch von 11 bis 12 Uhr in der Beratungsstelle der Synagogengemeinde, Wallstraße 9, I. über alle einschlägigen Fragen bereitwilligst Auskunft.

Wir hoffen, daß vor allem die Mütter, die aus eigener Erfahrung wissen, wie wichtig es für den eigenen wie für den fremden Haushalt ist, die Arbeit wirklich von Grund auf zu beherrschen, uns ihre Töchter in immer stärkerem Maße für diese hauswirtschaftliche Berufsausbildung zuführen."

Wir veröffentlichen diese beachtliche Zuschrift des Jüdischen Frauenbundes, Ortsgruppe Breslau und empfehlen nachdrücklich, der Aufforderung des Jüdischen Frauenbundes, jüdische junge Mädchen in großer Zahl durch die Paula-Ollendorff-Haushaltungsschule und durch Lehrhaushaltungen den hauswirtschaftlichen Berufen zuzuführen, zu entsprechen.

Wir weisen noch besonders darauf hin, daß wir auch jüdischen, jungen Mädchen aus anderen Berufen, die stellungslos sind und in ihren Berufen eine neue Beschäftigung nicht finden können, durch Beihilfe im Wege der Berufsumschichtung die Erlernung des Hausangestelltenberufes weitgehendst ermöglichen.

Wenn ausreichend geschulte Kräfte herangebildet werden, wird es allmählich dem Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen in Breslau gelingen, den jüdischen Haushaltungen die Arbeitskräfte zu vermitteln, die beansprucht werden.

Beratungsstelle der Synagogengemeinde Breslau

★

Der Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen schreibt uns: Bei dem jetzt sich zeigenden erheblichen Bedarf an jüdischen Hausangestellten bitten wir alle jüdischen Mädchen, die Hausarbeit verstehen oder leisten wollen, sich unverzüglich bei uns, Schweidnitzer Stadtgraben 28, vormittags in der Zeit von 10—12 Uhr, zu melden. Es besteht eine erhebliche Nachfrage nach Hauspersonal!

Probleme der jüdischen Schule

Elternabend und Ausstellung der Schule am Anger

Die Volksschule am Anger veranstaltete am 17. September in dem bis auf den letzten Platz besetzten großen Saal der Lessingloge einen Elternabend, der von zwei hebräischen Liedern des Schülerchores unter Leitung von Dr. Heinrich eingeleitet wurde.

Der Werklehrer der Anstalt, Dr. Pese, behandelte dann in einem Referat die Bedeutung des Werkunterrichtes für die Gesamterziehung der heutigen jüdischen Jugend. Nach weiteren Chören sprach Studienrat i. R. Schäffer über die Entwicklung, Pläne und Aufgaben der von ihm geleiteten Schule. Der Redner nahm u. a. ausführlich zur jüdischen Schulfrage Stellung, die gegenwärtig infolge des jüngsten Erlasses wieder lebhaft erörtert wird. Irgendwelche Beunruhigung sei nicht am Platze. Nur ist es erforderlich, Anmeldungen von Lernanfängern und anderen Schülern bald vorzunehmen, da die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze begrenzt ist. Für die Anmeldung kommen zwei Schulzweige in Betracht: das orthodoxe Schulwerk am Rehdiger-Platz und das liberale Schulwerk am Anger.

Ueber die Schule am Anger seien, führte Studienrat i. R. Dr. Schäffer weiter aus, vielfach falsche Angaben verbreitet worden. Ihnen gegenüber betonte Stud.-Rat i. R. Schäffer, daß zwischen dem Schulwerk am Anger und der orthodoxen Schule kein jüd.-politischer Gegensatz bestehe. In jeder der beiden Schulen seien Nichtzionisten, Palästinafreunde und Zionisten in einmütiger Zusammenarbeit tätig. Hinsichtlich der Bewertung der jüdischen Fächer beständen ebenfalls keine Unterschiede zwischen den Schulen. Auch am Anger steht das Hebräische und der Religionsunterricht im Mittelpunkt. Der gesamte Unterricht trägt jüdisches Gepräge. Vielfach wird behauptet, daß die orthodoxe Schule die staatliche Berechtigung hätte, während sie der liberalen fehle. Dagegen erklärte Studienrat Schäffer: Das Schulwerk am Anger hat die volle Berechtigung einer Volksschule. Die von einzelnen Lehrkräften am Anger abgehaltenen Kurse (mit den Stoffen der Obertertia bis Obersekunda in der Form von Familienschulen) gewähren ihren Teilnehmern das volle Recht der Befreiung von der Berufsschulpflicht, und ihre Lehrer müssen eine staatliche Unterrichtserlaubnis besitzen, die jederzeit überprüft werden kann. Darüber hinaus ist man in den Kreisen der Reichsvertretung im Begriff, eine „innerjüdische Berechtigung" zu schaffen, wonach von allen jüdischen Schulen der Uebergang in weiterführende Berufs-Bildungsanstalten (Lehrerseminare usw.) möglich sein soll. Eine jüdische Schule, die das Reifezeugnis

(Abitur) gewährt, gibt es in Breslau und in ganz Ostdeutschland gegenwärtig nicht. Der wesentliche Unterschied zwischen den beiden Schulwerken Breslaus, führte Studienrat i. R. Dr. Schäffer weiter aus, ist nur religiöser Art. Die Schule am Anger steht auf religiös-liberalem Grunde, die Schule am Rehdigerplatz auf orthodoxem. Dorthin gehören also die Kinder aus orthodoxem Elternhaus, an den Anger die Kinder religiös-liberaler Eltern.

Künftig wird dem Schulzweig am Anger die sogenannte „Berufsvorlehre“ angegliedert werden. Es handelt sich hierbei, wie der Redner darlegte, um eine Einrichtung etwa im Sinne der Berufsschulen. Am Vor- und Nachmittag sollen junge Menschen, die über das volksschulpflichtige Alter hinaus, aber noch nicht für den Beruf geeignet sind, in praktischen Fächern (Elektromontage, Metallbearbeitung, Tischlerei, Schreibmaschine, Kurzschrift usw.), aber auch in fremden Sprachen (Hebräisch, Englisch, Französisch, Spanisch usw.) für ihren Beruf vorgebildet werden. Eine solche Berufsvorlehre besteht bereits in Berlin, Köln und Essen. Die Angliederung an die Schule am Anger erfolgt auf Grund eines kürzlich gefaßten gemeindeamtlichen Beschlusses. Zum Schluß seiner Ausführungen sprach der Redner über die erfreuliche Entwicklung der Anstalt, die z. Zt. rd. 450 Schüler zählt. Für Ostern liegen bereits zahlreiche Neuanmeldungen vor. Die Anstalt nimmt am 1. Oktober einen neuen, großen Arbeitsraum für den Werkunterricht in Betrieb. Eine Neueinrichtung, die sich sehr bewährt hat, ist die Durchführung mehrtägiger Wanderungen. Der im Frühjahr in Benutzung genommene Garten an der Gräbschener Straße hat sich zufriedenstellend entwickelt.

Daß die Leistungen der Schule am Anger auf einer hohen Stufe stehen, konnte man nicht nur durch die gut durchgebildeten Chöre, sondern auch an der Ausstellung feststellen, die am Sonntag, den 22., und Montag, den 23. September in den Schulräumen stattfand. Neben Zeichnungen der verschiedensten Stufen, Nadelarbeiten vom einfachsten Deckchen bis zum vollendetsten Kleidungsstück, (Lehrer Frl. Tausk, Herr Braun) gewann man einen ausgezeichneten Einblick in das Schulleben. Berichte über die Wanderungen, mit Zeichnungen und Photographien lebhaft ausgeschmückt, eine Reihe von Aufnahmen aus dem Unterrichtsbetrieb und von dem fröhlichen Schaffen im Schulgarten zeugten von dem gesunden Geist, der am Anger herrscht. Prächtige Erzeugnisse des Schulgartens bewiesen die dort geleistete Arbeit.

Der Zeichenlehrer der Anstalt, Willi Braun, hatte mehrere Aquarelle und charakteristische Porträts ausgestellt. Der Werkunterricht wird zu Chanukkah mit einer besonderen Ausstellung hervortreten.

Den Dank der Elternschaft für das am Anger geleistete tatkräftige Aufbauwerk, das sich in dieser Ausstellung besonders deutlich zeigte, hatte schon am Schluß des Elternabends der Vorsitzende des Neuen Jüdischen Schulvereins, Rechtsanwalt Spitz, zum Ausdruck gebracht.

Schw.

Eröffnungsabend des Jüdischen Kulturbundes

„Was ihr wollt“

Mit einem großen Wurf führte sich der Jüdische Kulturbund Breslau bei seinem Publikum ein. Ein doppeltes Risiko lastete auf dem Werk, mit welchem er seine Tätigkeit in Breslau einsetzen ließ: einmal zeugt es von Kühnheit, daß man sich alsbald an Shakespeare wagte und noch dazu an ein Stück, das schon wegen des häufigen Szenenwechsels die Regie vor nicht leicht zu meisternde Probleme stellt und zum anderen, daß man an dieses Wagnis mit einem Ensemble heranging, daß nicht einen durch lange Zusammenarbeit festgefügten Körper bildete, sondern für Breslau besonders zusammengestellt war. Mut und entschlossener Wille gaben diesem Abend sein Fundament, und wenn er als programmatisch für die Tätigkeit des Kulturbundes betrachtet werden darf, so bedeutet er einen glückverheißenden Auftakt, der das Breslauer jüdische Publikum hinsichtlich der weiteren künstlerischen Ereignisse der kommenden Zeit erwartungsfroh stimmen darf. Das ist der Gesamteindruck der ersten Veranstaltung des Kulturbundes, woran kleine Mängel im einzelnen nichts ändern können.

Die Lösung für die Bühnenschwierigkeiten war ansprechend. Man hatte, wie seinerzeit beim Tartuffe auf einen Vorhang völlig und auf Kulissen fast gänzlich verzichtet, so daß das Podium in den Pausen wie während des Spiels offen blieb. Im Hintergrund ließ man eine von zwei hölzernen Pfeilern flankierte Mauer erscheinen, die man je nach Bedarf mit Laub oder mit einer Laterne behängte und in deren Hintergrund bald eine Tür bald Fensterchen zu erblicken waren, womit zeitweilig eine Gartenpartie, ein Burgzimmer, eine Straße, selbst ein Gefängnis skizziert wurde.

Das Zusammenspiel des Ensembles war im allgemeinen mustergültig. Die Trinkszene mit ihrem Kanon, die Gartenszene, in der Malvolio den Brief findet, die Lachszene, in welcher Maria das Gelingen ihres Streiches mitteilt, waren sogar an innerer Straffheit und daraus hervorsprühendem loderndem Leben, Prunkstücke, deren Wirkung fortreißend war. Die von der Spielleitung eingelegte Groteske des „Gefechtes“ zwischen Viola und Junker Christoph — er wurde übrigens während des Spiels Andreas genannt, auf dem Theaterzettel stand aber Christoph zu lesen — hätten wir lieber unterblieben gesehen. Diese Ergänzung des Textes widerspricht offensichtlich den Absichten des Dichters und legt einen Bruch in den Charakter der Viola, die als weiblich ängstlich aber nicht als feig erscheinen soll.

Die Einzelleistungen befriedigten durchweg, wenn auch hie und da ein Abfeilen geboten erschien. Gina Petruschka war eine liebenswürdige Olivia, aber zu verhalten, namentlich im Ausdruck der Leidenschaft hätten kräftigere Farbtöne angesetzt werden können. Die Viola gab Hansi Schottenfels in allen Zügen erschöpfend und voll strahlender Frische wieder. Eine Glanzleistung war Liselotte Rosens Marie, ganz Shakespearisch, voll überschäumender, indes nie sich überschlagender Laune. Die Lachszene verdient besondere Anerkennung. Den Herzog gestaltete Claus Brill plastisch umrissen. Alfred Balthoff gab den Junker Christoph mit jener kompakten Komik, die den Stil der englischen Bühne im elisabethanischen Zeitalter getreu und kunstvoll festhält und bewährte sich an seiner Aufgabe vorzüglich. Hans Kahnemanns Sebastian war gewinnend und lebendig. Alfred Lichtenstein zimmerte seinen Narren vielleicht etwas zu weit nach dem Weltweisen hin, gab ihm aber alles in allem eine recht interessante Art. Trefflich in jeder Beziehung war der Malvolio Fritz Ritters in seiner klobigen Spießigkeit und kritiklosen Selbstüberschätzung, was alles mit erkennbarer aber nicht aufdringlicher Satire zum Ausdruck gebracht wurde.

Alfons Finks Junker Tobias und Martin Rosens Fabio und Valentin waren handfeste Gesellen voll urwüchsigen Humors, Herbert Maihoff gab den Antonio zweckentsprechend. In kleineren Rollen leisteten Hirsch Friedmann (Valentin, Curio) und James Elsner (Priester) wertvolle Mitarbeit.

Für die auf Humperdinck zurückgehende musikalische Untermalung, die einem Trio anvertraut war, zeichnete Heinrich Markt verantwortlich, die Regie lag, wie bekannt, in den Händen Nikolai Eljaschoffs, die Bühnenbilder entstammten den Ideen Heinz Condells, die Kostümierung besorgte Kurt Leuner, den technischen Aufbau leiteten Peter Hoche und Luz Martin Schein.

Das Publikum spendete schon während der Vorstellung wiederholt lebhaften Beifall, der sich zum Schluß zu aufwallender Begeisterung steigerte.

mr.

1. Abonnements-Konzert des Jüdischen Musikvereins

„Nur mit gesenktem Blick dir zu begegnen wagt der Nachgeborene, ein Jahrhundert, nachdem dein Herz zu schlagen aufgehört.“ Diese Huldigung für Beethoven, aus dem Munde eines bekannten jüdischen Schriftstellers, kam mir unwillkürlich in den Sinn, als vor Wochen das Programm des ersten Abonnements-Konzerts veröffentlicht wurde. Mit gesenktem Blicke nähern wir alle uns dem Werk des Olympiers, — und nun wagt es ein relativ junges Dilettantenorchester, drei der bedeutsamsten Schöpfungen dieses Meisters, darunter das Violinkonzert, zur Aufführung zu bringen? Ein erster Gedanke, und doch — gottlob! — ein Trugschluß. Gewiß, ein Wagnis bleibt es für jeden Fall; denn noch ist dem Orchester des Jüdischen Musikvereins nicht im entferntesten jene Erfahrung zu eigen, die ein solches Programm normalerweise voraussetzt. Wer aber den Aufstieg dieses Orchesters miterlebt hat, der wird zugeben müssen, daß hier der übliche Maßstab nicht mehr angelegt werden kann.

Kurt Havelland — ihm gebührt an erster Stelle ein Wort der Anerkennung — hat seine Musiker, die zu der einen Probe in der Woche meist abgespannt durch ihren Beruf und von Sorgen beschwert erscheinen, dank seinen hervorragenden pädagogischen Qualitäten in einem einzigen Jahre auf eine kaum geahnte künstlerische Stufe emporgehoben. Das ist um so erstaunlicher, als ja der Orchesterkörper dauernder Veränderung unterworfen ist: durch das an sich höchst erfreuliche, aber immer wieder neue Hinzutreten jüdischer Bläser und diesmal durch die erst in letzter Stunde verfügte Ablehnung jeglicher Berufsmusiker, die eine rasche Anleihe beim Berliner Kulturbund notwendig machte. Doch alle diese Hindernisse hat Havelland zu überwinden gewußt, und nun präsentiert sich sein Orchester in einer Form, die ihm das Recht gibt, sich an Beethoven heranzuwagen.

Das Programm nannte — darin lag die besonders schwierige

Aufgabe — drei der meistgespielten Werke: Ouvertüre zu „Coriolan", Violinkonzert und Achte Symphonie. Sie gehören zum festen Repertoire eines jeden philharmonischen Orchesters, viele von uns kennen sie buchstäblich in- und auswendig, und so war die Kontrollmöglichkeit auch für den nicht kritisch eingestellten Zuhörer wesentlich gesteigert.

Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Schon bei der Ouvertüre zeigte es sich, wie groß der Fortschritt seit dem März-Konzert ist und um wie viele Grade das Gefühl für feinere dynamische Nüancierungen und die Kultur des Tones gewachsen sind. Man spürte es, daß jeder einzelne mit Lust und Liebe bei der Sache ist; die innere Spannung ließ nicht für einen Augenblick nach. Um so seltsamer, daß auch jetzt noch und trotz genauester Zeichengebung des Dirigenten gewisse Unklarheiten vorkommen, wie in der Durchführung der Ouvertüre und namentlich im Rondo des Violinkonzerts, wo der Fortissimo-Einsatz erst bei seiner zweiten Wiederkehr haarscharf herauskam. Das Orchester des Musikvereins kann bereits sehr viel, aber dieses Können verpflichtet auch! Im übrigen war sowohl die Begleitung des Solisten als auch die gesamte Wiedergabe der 8. Symphonie hohen Lobes wert. Besondere Freude hatte man an dem sicheren, musikalisch einwandfreien Spiel der Bläser, von denen ja nun fast das ganze Doppelquartett des Holzes mit Breslauern besetzt ist.

Sehr bedauerlich ist die Tatsache, daß das Orchester nicht an dem Ort der Aufführungen, also im Liebichsaal, proben kann. Einige Mängel, wie das zu leise Intonieren der im Violinkonzert so wichtigen Pauke, aber auch anderer solistisch hervortretender Instrumente, sind nur auf das Konto der fatalen Akustik zu setzen; was im Probenraum wie ein Mezzoforte erscheint, das klingt bei Liebich eben wie ein doppeltes Piano.

Die Freude, die man an der guten Orchesterleistung empfand, wurde zum Erlebnis, als Simon Goldberg das „Konzert aller Konzerte" spielte. Auch er ist in dem einen Jahre, seit wir ihn an derselben Stelle hörten, künstlerisch noch gewachsen. Nichts erinnert mehr an den einstigen, wenn auch schnell berühmt gewordenen Konzertmeister. Goldberg ist ein Geiger von internationalem Ruf, ein Künstler ganz besonderen Formats, der vor jedes Publikum treten und ihm die großen Werke der Violinliteratur vermitteln darf. Selten wurden uns die tiefsten Geheimnisse der Beethovenschen Tonsprache so restlos erschlossen wie durch ihn.

Kein Wunder, daß die den Liebichsaal füllende Zuhörerschaft Goldberg, Havelland und dem Orchester herzliche Ovationen darbrachte.

Martin Hausdorff.

Dank des Jüdischen Kulturbundes

Als Vorsitzender des Jüdischen Kulturbundes Breslau danke ich allen denen, die uns bei der Aufbauarbeit des Bundes mit Rat und Tat in erfreulichster Weise unterstützt haben.

Den Zweck unseres Bundes, seinen Mitgliedern durch Pflege der Kunst Stunden der Erbauung und den jüdischen Künstlern ein Betätigungsfeld zu schaffen, wollen wir in unermüdlicher Arbeit zu erfüllen versuchen.

Unseren hohen Aufgaben können wir aber erst dann gerecht werden, wenn weiteste Kreise der jüdischen Bevölkerung Breslaus sich unserem Bunde anschließen. So erlaube ich mir folgende Bitte auszusprechen:

1. **Werdet Mitglieder des Jüdischen Kulturbundes Breslau und veranlaßt Eure Bekannten, sich uns anzuschließen.**
2. **Besucht so oft als möglich die Veranstaltungen des Kulturbundes.**
3. **Zeichnet Förderspenden zur Ermöglichung unserer großen Ziele und zur Ausgabe von Freikarten an unbemittelte Mitglieder.**
4. **Meldet Euch, soweit Ihr ehrenamtlich zur Mitarbeit bereit seid.**
5. **Teilt uns Quartiere zur unentgeltlichen Aufnahme auswärtiger Künstler mit.**

Bei dieser Gelegenheit danke ich allen denen, die uns bei der Aufführung „Was ihr wollt" durch Hergabe von Quartieren und Ausstattungsgegenständen für die Bühne tatkräftig unterstützt haben.

Breslau, den 25. September 1935.

Dr. Fränkel, als Vorsitzender.

Die Meldepflicht beim Jüdischen Kulturbund

„Der Reichsverband der Jüdischen Kulturbünde in Deutschland, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 90/92, gibt uns folgende Bekanntmachung auf:

1. **Alle Verbände und Vereine, die nach den Ausführungsbestimmungen beim Reichsverband nicht anschlußpflichtig sind, haben die Verpflichtung, ihre künstlerischen Veranstaltungen jeder Art mit mindestens 14tägiger Frist beim Reichsverband über den Jüdischen Kulturbund Breslau anzumelden.**

   Nur wenn diese Veranstaltungen vom Reichsverband genehmigt sind, können sie stattfinden.

   Der Vorsitzende des unterzeichneten Bundes ist vom Reichsverband beauftragt, die Meldungen der Veranstaltungen an ihn weiterzuleiten und für die Durchführung dieser Regelung Sorge zu tragen.
2. **Alle Künstler, die in Kulturbünden aufzutreten gedenken, werden ersucht, sich für die aktive Mitgliedschaft alsbald anzumelden.**

Breslau, den 10. September 1935.

Der Jüdische Kulturbund Breslau

Welche Vereinigungen gehören in den Kulturbund?

Von dem Zusammenschluß im Reichsverband der Jüdischen Kulturverbände in Deutschland werden erfaßt: 1. Kulturbünde, 2. Theatervereine, 3. Gesangvereine, 4. Freie Chöre, 5. Orchestervereinigungen, 6. Kulturausschüsse bei den Synagogengemeinden und Künstlerhilfen (soweit diese durch künstlerische Veranstaltungen jeder Art produktive Hilfe für notleidende Künstler leisten oder überhaupt künstlerische Veranstaltungen durchführen), 7. Vereine jeder Art, die laufend künstlerische Veranstaltungen durchführen.

Dem Zusammenschluß im Reichsverband der Jüdischen Kulturbünde in Deutschland unterliegen nicht:

a) Institutionen der Juden in Deutschland: Reichsvertretung der deutschen Juden und deren Einrichtungen, Zentralausschuß der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau und dessen Einrichtungen, Landesverbände der jüdischen Gemeinden und deren Einrichtungen, Jüdische Gemeinden, unbeschadet der Ziffer I/6, Rabbinerbildungsanstalten, Lehrhäuser und Volkshochschulen, Reichsausschuß der jüdischen Jugendverbände und die ihm angeschlossenen Organisationen, Schulvereine. — b) Weltanschauliche Organisationen: Centralverein der Juden in Deutschland, Zionistische Vereinigung für Deutschland, Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Vereinigung für das religiös-liberale Judentum, die Vereine zur Pflege des gesetzestreuen Judentums. — c) Frauenbünde, deren hauptsächlichster Zweck Zusammenschluß der jüdischen Frau und deren Erziehung zu jüdischem Gemeinschaftsbewußtsein und zur sozialen Betätigung in der jüdischen Gemeinschaft ist, die aber ihre Veranstaltungen des öfteren mit künstlerischen Darbietungen umrahmen. — d) Groß-Loge U. O. B. B. — Ferner e) Synagogen- und Religionsvereine, Standesorganisationen, Sportvereine, soziale Hilfsorganisationen.

Organisationen, die dem Zusammenschluß im Reichsverband nicht unterliegen, können gelegentlich eine weltanschauliche oder gesellige Veranstaltung durch künstlerische Beiträge umrahmen lassen. **Für diesen Fall sind sie verpflichtet, dem Reichsverband 14 Tage vor-**

her das Programm sowie den Termin der Veranstaltung anzumelden. Um den Charakter des Gelegentlichen zu wahren, entscheidet der Reichsverband über die Genehmigung.

Auch jüdische bildende Künstler haben sich beim Kulturbund zu melden

Der „Reichsverband der Jüdischen Kulturbünde in Deutschland" teilt folgenden Aufruf an Bildende Künstler — Graphiker, Kunstgewerbler — mit:

Durch die neue Verordnung der Reichskulturkammer ist den in Deutschland ansässigen nichtarischen Künstlern und Künstlerinnen anheimgestellt worden, sich dem Reichsverband der Jüdischen Kulturbünde einzugliedern. Da die Zeit der Anmeldung begrenzt ist, liegt es im Interesse jedes einzelnen Künstlers, sich umgehend eintragen zu lassen. Adresse: Reichsverband der jüdischen Kulturbünde in Deutschland, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 90/92, Abteilung Bildende Kunst. Es wird um folgende Angaben gebeten: Name und Adresse, Art der bisherigen Tätigkeit, Voraussetzung der Berufsarbeit, welchem Verband oder Verein bisher angeschlossen. Diejenigen, die bisher keiner Gruppe angehört haben, werden sich später zwecks Aufnahme in eine Fachgruppe einer Jury unterstellen müssen. Um Weitergabe des Aufrufes an Interessierte wird ersucht.

Dr. Kurt Singer fünfzigjährig

Dr. O. G. Der Vorsitzende des Reichsverbandes der jüdischen Kulturbünde, Dr. med. Kurt Singer, feiert am 11. 10. seinen 50. Geburtstag. Geboren zu Berendt, studierte er in Koblenz und Berlin Musik, lernte Geige, Musikgeschichte und bei Siegfried Ochs Dirigieren und Chorpflege — alles so nebenbei neben seinem Hauptstudium als Mediziner, worin er es später bald zu einem gesuchten Nervenarzt brachte. Aber die Musik ließ ihn nun nicht mehr los. Ein Jahr vor dem Kriege gründete er den „Berliner Aerzte-Chor", der bald, neben dem Aerzte-Orchester, ein beachtlicher Faktor im Berliner Musikleben wurde. Später wurde er als Stellvertreter Tietjens Intendant der Städtischen Oper in Charlottenburg (bis 1932), hatte einen Lehrauftrag an der Staatlichen Musikhochschule und verfaßte zahlreiche Schriften, von denen die, welche Grenzgebiete von Musik und Medizin behandeln („Berufskrankheiten des Musikers" und „Heilwirkungen der Musik", 1927) die bemerkenswertesten sind.

Auf seine Initiative entstand 1933 der Berliner Kulturbund deutscher Juden, jetzt jüdischer Kulturbund, mit seinem Schauspiel- und Opern-Ensemble, mit einem ausgezeichneten Chor, mit einem erstaunlich schnell sich vervollkommenden Orchester und mit allem Zubehör eines künstlerischen Betriebes.

Sonderkonzert Herta Glückmann

Herta Glückmann, die heute im Ausland als eine der größten Liedersängerinnen gilt, gibt am Donnerstag, den 10. Oktober, abends 8,15 Uhr im großen Saal der Gesellschaft der Freunde ihren einzigen diesjährigen Liederabend als Sonderkonzert des Jüdischen Musikvereins. Das hochinteressante Programm bringt neben Liedern von Schumann, Brahms, Mahler, Tschaikowsky auch eine Uraufführung des jüdischen Komponisten Kowalski, sowie eine neue Folge fremdsprachiger Volkslieder. Kurt Havelland begleitet die Künstlerin am Flügel. Herta Glückmann, die wiederum für England und Holland verpflichtet wurde, steht u. a. vor dem Abschluß einer Amerika-Tournee. Eintrittskarten gegen Lichtbildausweis des Jüdischen Musikvereins oder des Kulturbundes in der Bücher-Diele, Kaiser-Wilhelm-Straße 21. Neuanmeldungen zum Musikverein in der Bücher-Diele, zum Kulturbund im Freundehaus, Neue Graupenstraße 3/4.

---

* In Koblenz fand die Amtseinführung des neuen Bezirksrabbiners Dr. Max Vogelstein statt. Dabei ergriff auch sein Vater, Rabbiner Dr. Vogelstein, Breslau, das Wort.

Amtliche Bekanntmachungen

DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Benutzung von Synagogen-Karten nur durch den Berechtigten

Durch zahlreiche Beschwerden von Synagogenplatzinhabern veranlaßt, weisen wir darauf hin, daß die Benutzung verkaufter, vermieteter oder durch Freikarten vergebener Synagogenplätze nur den Berechtigten zusteht.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zu vermieten:

Menzelstraße 48: Lagerraum, etwa 50 qm groß.
dto. etwa 770 qm Bodenräume.
dto. ca. 1400 qm Weinkellereien, auch geteilt (fr. Raiffeisen-Kellereien).
Näheres: Grundstücksverwaltung, Wallstraße 9, Tel. 216 11 und 12.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

70. Geburtstag

5. 10. Fritz Brauer, Kürassierstraße 17

Trauungen

26. 9. 12 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Sylvia Sternberg, Agnesstr. 4 mit Herrn Leo Hannach, Opitzstraße 38.

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

5. 10. Robert Lux, Sohn des Herrn R.-A. Dr. Walter Lux und der Frau Else, geb. Bildhauer, Agathstraße 9.
5. 10. Werner Axt, Sohn des Herrn Berthold Axt und der Frau Paula, geb. Schröder, Gartenstraße 18
26. 10. Walter Pogorzelski, Sohn des verstorb. Herrn Erich Pogorzelski s. A. und der Frau Else, geb. Cohn, Neustädtel, hier Gräbschener Straße 61/63
30. 11. Gerhard Holzer, Sohn des Herrn Lazar Holzer und der Frau Bella, geb. Freund, Breitestraße 23/24
30. 11. Walter Schlamm, Sohn des Herrn Leopold Schlamm und der Frau Marta, geb. Heinrich, Dessauer Str. 10 II.
14. 12. Dawid Joffe, Sohn des Herrn Abel Joffe und der Frau Frieda, geb. Schmidt, Wallstraße 31
21. 12. Lothar Markt, Sohn des Herrn Erich Markt und der Frau Emma, geb. Jacoby, Sonnenstraße 13
21. 12. Günter Klaus Weber, Sohn des Herrn Otto Weber und der Frau Edith, geb. Deutsch, Viktoriastraße 114 III.
28. 12. Heinz Joachimowicz, Sohn des verstorbenen Herrn Samuel Joachimowicz s. A. und der Frau Pauline, geb. Scheliga, Dessauerstraße 4
28. 12. Josef Bendix, Sohn des Herrn Siegfried Bendix und der Frau Ernestine, geb. Friedmann, Feldstraße 50

★

Zur Barmizwah in der Alten Synagoge müssen diejenigen Knaben, die Maftir oder die Haftarah vortragen wollen, wenigstens 3 Monate vorher schriftlich im Gemeindebüro, Wallstraße 9, angemeldet werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Barmizwah: Neue Synagoge

12. 10. Gerhart Cohn, Sohn des Herrn Dr. Rudolf Cohn und der Frau Käte geb. Levy, Frobenstraße 3
12. 10. Heinz Garnmann, Sohn des Herrn Alfred Garnmann und der Frau Martha, geb. Flechtner, Alexanderstraße 12
12. 10. Werner Peritz, Sohn des Herrn Felix Peritz und der Frau Else geb. Durra, Lothringer Straße 3
12. 10. Oskar Rotholz, Sohn des Herrn Heimann Rotholz und der Frau Rahel, geb. Schwersenzer, Höfchenstraße 63, Wohnung Moritzstraße 33
13. 10. Herbert Benjamin, Sohn des Herrn Georg Benjamin und der Frau Steffi geb. Löw, Zimpel, Möwenweg 83
13. 10. Arnold Ragolsky, Sohn des Herrn Hugo Ragolsky und der Frau Lucie geb. Julius, Kopischstraße 65
13. 10. Julius Schüftan, Sohn der Frau Hulda Schüftan, geb. Breslauer, Siebenhufener Straße 26
13. 10. Heinz Swarzenski, Sohn des Herrn Max Swarzenski und der Frau Alice, geb. Jacubowski, Charlottenstraße 46/48
2. 11. Konrad Latte, Sohn des Herrn Dr. Manfred Latte und der Frau Margarete, geb. Blumberg, Parkstraße 36
2. 11. Rudolf Rothholz, Sohn des verst. Herrn Georg Rothholz und der Frau Sylvia, geb. Schindler, Schloßstraße 5
9. 11. Albert Heinrich, Sohn des Herrn Ludwig Heinrich und der Frau Hilde, geb. Wagner, Schwerinstraße 48

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
1.—4. Oktober	4.—7. Tischri		morgens 6, abends 17.30	morgens 7, abends 17.45
4./5. Oktober	8. Tischri	האזינו (שבת שובה)	Freitag Abend 17.30 morgens 6.30, 8.30; Ansprache 10, Drascha 16; Schluß 18.2 Haftara שובה ישראל	Freitag Abend 17.30 vormittags 9.15, Sabbathausgang 18 V. B. M. 32,1—52; Hosea 14,2
6. Oktober	9. Tischri	כל נדרי	morgens 6, nachmittags 14 abends 17.30 **(Predigt)**	morgens 7, nachmittags (Mincha) 13.30 (Wochentagssynagoge)
6./7. Oktober	10. Tischri	יום כפור	morgens 7, Predigt und Seelengedenken 11; Schluß 17.50 (Jugendgottesdienst morgens 8)	**Abendgottesdienst (Kol. nidre 17.45 (Predigt)** **vormittags 8.45, Predigt und Seelengedenk-Feier 10.45, Nachmittags-Predigt und Schlußgebet 15.45** Festausgang 18 vormittags: 1.: III. B. M. 16,1—34, 2.: III. B. M. 23,26—28; Jesaja 57,14, nachmittags: III B. M. 19,1—18; Jona 1,1 **Jugendgottesdienst abends (Kol nidre) 17.45 vormittags 9.30, nachmittags 16**
8.—11. Oktober	11.—14. Tischri		morgens 6.30, abends 17.15	morgens 7, abends 17.30
11./12. Oktober	15. Tischri	סכות	Mincha-Beginn an beiden Abenden 17.15 morgens 6.30, 8.30; Predigt 10 Ausgang am 2. Abend bezw. Schluß des 1. Tages 17.49	**Festgottesdienst abends 17.15** **vormittags 9, Predigt 10;** 1.: III. B. M. 23,23—44; 2.: V. B. M. 16,13-15; Jesaja 35,1
12./13. Oktober	16. Tischri			**Festgottesdienst abends 17.15** **vormittags 9, Predigt 10;** Festausgang 17.50 1.: V. B. M. 8,1—18, 2.: III. B. M. 23,42—44; I. Könige 8,2
14./17. Oktober	17.—20. Tischri	חול המועד	morgens 6.15, abends 17	morgens 7, abends 17.15; III. B. M. 23,33—44
18. Oktober	21. Tischri	הושענא רבה	morgens 6, abends 17	morgens 6.45; III. B. M. 23,33—44
				Am Versöhnungstage sind die oben angegebenen Gebetzeiten auch für die Zweiggottesdienste im Konzerthaus (großer Saal) und in der Gesellschaft der Freunde maßgebend.

16\. 11. Rudolf Stern, Sohn des Herrn Dr. Alfred Stern und der Frau Eva, geb. Bielschowsky, Eichendorffstraße 67

23\. 11. Ernst Ludwig Biberstein, Sohn des Herrn Prof. Dr. Hans Biberstein und der Frau Dr. Erna, geb. Stein, Kaiser-Wilhelm-Straße 80

23\. 11. Hans Goldmann, Sohn des Herrn Erich Goldmann und der Frau Heddy, geb. Salomon, Goethestraße 50

30\. 11. Hans Joachim Gumpert, Sohn des Herrn Martin Gumpert und der Frau Emmi, geb. Herzfeld, Körnerstraße 15

Helft alle mit!

Erwerbt die Blaue Beitragskarte für Hilfe und Aufbau!

Ungeheuer groß sind die Aufgaben, die dem deutschen Judentum gestellt werden. Menschen aller Altersklassen, aller Berufsgruppen und aller sozialen Schichten brauchen Hilfe.

Kein Jude in Deutschland darf in Zukunft ohne die blaue Beitragskarte sein.

Wem die blaue Karte noch nicht zugestellt worden ist, melde sich telephonisch unter 542 69.

Jüdisches Wohlfahrtsamt Breslau, Wallstraße 9.

Barmizwah: Alt-Glogauer-Synagoge

12. 10. Wolfgang Blumenthal, Sohn des Herrn Willy Blumenthal und der Frau Friedl geb. Seidemann, Neudorfstraße 39

Barmizwah Kehillath Schalom, Friedrichstraße 21

9. 11. Isi Koschitzky, Sohn des Herrn Markus Koschitzky und der Frau Fella, geb. Jeret, Gartenstraße 18

Mädchenkonfirmation

Der Unterricht beginnt am 17. Oktober. Anmeldungen erbitte ich in meiner Sprechstunde. Vogelstein.

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten der Synagogengemeinde sind nicht an den Vorsitzenden persönlich, sondern an den „Vorstand der Synagogengemeinde" zu richten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße

17. 9. Margarete Glücksmann, geb. Glücksmann aus Hirschberg/Schl.
19. 9. Helmut Schatzky, Wölflstraße 2
20. 9. Leo Schlesinger, Hohenzollernstraße 83

Friedhof Cosel

10. 9. Benno Czerniejewski, Fischergasse 16
10. 9. Elise Wolff, geb. Wiesenthal, Berlin-Schöneberg
10. 9. Charlotte Ziegel, geb. Jacobsohn, Kaiser-Wilhelm-Str. 96/98
12. 9. Dr. Harry Blumenthal, Rechtsanwalt, Goethestraße 6
13. 9. Dr. Nathan Stein, Justizrat, Goethestraße 31/33
13. 9. Hedwig Baruch, geb. Schwarzwald, Elsasserstraße 13
16. 9. Manfred Cohn, Freiburgerstraße 20
16. 9. Siegfried Hoffmann, Augustastraße 22
16. 9. Lina Rothstein, geb. Struck, Gartenstraße 30
16. 9. Ella Burstein, Brandenburger Straße 27
16. 9. Vera Schönbaum, Hohenzollernstraße 68
17. 9. Georg Liebes, Augustastraße 68
17. 9. Martin Hamburger, Berlin
18. 9. Karoline Hirsch, geb. Neustadt, Steinstraße 18
19. 9. Fritz Brieger, Charlottenstraße 10
19. 9. Dr. Hermann Förder, Tel-Awiw
20. 9. Gerhard Fischer, Gartenstraße 51.

Sorgt vor!

Bei der in erschreckendem Maße sich häufenden Zahl von Armenbeerdigungen sieht sich der Vorstand der Synagogengemeinde veranlaßt, den Gemeindemitgliedern nahe zu legen, bei einer der bekannten derartigen Gesellschaften eine Kleinlebens- oder Sterbeversicherung abzuschließen, am besten mit der Auflage, eintretendenfalls die Versicherungssumme an die Gemeindekasse abzuführen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bei Todesfällen zu beachten!

Wir empfehlen unseren Gemeindemitgliedern dringend, von allen Sterbefällen **zunächst und sofort**

Herrn Beerdigungsinspektor Neumann, **Goethestr. 8,**
Telefon 364 58,

in Kenntnis zu setzen, der über alles Erforderliche Auskunft geben und unsere Mitglieder auch wegen ihrer Ansprüche gegen Bestattungsvereine, Sterbekassen usw. beraten wird.

Unsere Beerdigungsgebühren werden in voller Höhe erhoben, auch wenn die Ueberführung der Leiche oder die Lieferung des Sarges durch Bestattungsvereine oder Privatinstitute erfolgt ist.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 10. August bis 24. August 1935:
Friseur Max Seelig, Opitzstraße 34.

Wessen Beitrag fehlt noch?

Kannst Du es verantworten die Feiertage verlebt zu haben, ohne vorher für unsere Kranken geopfert zu haben?

Hilfsausschuß für jüdische Kranke
Postscheck: 12782, Genossenschaftsbank Iwria, Breslau

Einteilung der Gottesdienste für Jaum Kippur 5696

Gottesdienste	Vorsteher	Prediger	I. Kantor	II. Kantor	Chordirigent	Organist	Schofarbläser	Oberaufseher
Alter Ritus								
Alte Synagoge	Rosenfeld	Gem.-Rabbiner Dr. Hoffmann	Weiß	Dr. Fränkel	Anspach	—	Blasse	Mamlok
Kammermusiksaal	Wolff	Rabb. Wassermann Rabb. Dr. Simonsohn	Topper	Scheftelowitz	Hausdorff	—	Scheftelowitz	Lewin
Saal Hindenburgplatz	Wittenberg	Dr. Urbach Dr. Lewin	Rein	Wittenberg	—	—	Wittenberg	Dr. Soberski
Kl. Konzerthaussaal Jugendgottesdienst	Walk	Rabb. Dr. Simonsohn Walk	Janiak	Walk	Fuchs	—	Janiak	Schapira
Neuer Ritus								
Neue Synagoge	Stein u. Dr. Korn	Gem.-Rabbiner Dr. Vogelstein	Wartenberger	Freund	Markt	Schäffer	Haase	Haase
Konzerthaus	Reichmann	Rabb. Dr. Sänger	Chrzelitzer	S.-R. Dr. Boß	Durra	Nellhaus	San.-Rat Dr. Boß	Neumann
Freundesaal	Schönfeld	Dozent Dr. Lewkowitz	Lachmann	Sternberg	Sander	Jacobowitz	Leiser	Witkowsky
Lessingloge Jugendgottesdienst	Steuer	Davidsohn	Wesel	Wesel	Pulvermacher	Pulvermacher	Wesel	Schreiber

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 10. September bis 24. September 1935:
1 Mann.

Sprechstunden:

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Tauentzienplatz 7, I., Fernsprecher 577 88; Montag, Dienstag, Donnerstag 9½—10½ Uhr.
Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstr. 9, Fernspr. 538 19; Sonntag bis Freitag (außer Mittwoch) 8½—9½ Uhr.
Rabbiner Dr. Sänger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernsprecher 294 81; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).
Rabbiner Dr. Simonsohn, Gutenbergstr. 13, Fernsprecher 852 30; 10—11 Uhr (außer Sonnabend und Sonntag).
Rabbiner Wassermann (für Sch'eloth); werktäglich 11—12 Uhr, Freiburger Straße 34, Fernsprecher 549 97.
Rabbiner Dr. Halpersohn, Moritzstraße 50, werktags 8—9 Uhr, außer Freitags. Telefon 325 78.
Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, 12—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend). Telefon 256 12.
Kantor Wartenberger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernspr. 278 88; Sprechstunden 8—10 und 14—15 Uhr.
Kantor Topper, Wallstraße 5, Sprechstunden nachm. 15—17 Uhr.
Hilfskantor Lachmann, Kronprinzenstraße 53, III. Sprechstunden täglich außer Freitag und Sonnabend vormittag 11—12 Uhr.
Chordirigent der Neuen Synagoge Heinrich Markt. Sprechstunde 14—15 Uhr, Breslau, Höfchenstraße 9, III.
Oberaufseher Mamlok (Alte Synagoge), Büro: Wallstraße 9 (Sonntag bis Donnerstag 10½—1 Uhr vormittag.)
Oberaufseher Haase (Neue Synagoge), Freiburger Str. 34, III. Sprechstunden täglich außer Sonnabend, im Gemeindebüro, Wallstraße 9, 9—11 Uhr).

(Schluß der Amtlichen Bekanntmachungen der Synagogen-Gemeinde).

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN

Arbeitsnachweis jüdisch. Organisationen Schlesiens

Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 28

Wir suchen Stellungen für Arbeitskräfte folgender Berufszweige: Sprechstundenhilfen, Laborantinnen, Röntgenassistentinnen, Wirtschafterinnen, Hausdamen, kaufmännisches Personal, weibl. und männl. Gelegenheitsarbeiter, Chauffeure (auch mit eigenem Wagen), Bankangestellte, Handwerker, Kellner auch für Hochzeiten und Familienfestlichkeiten jeder Art, Nachhilfslehrer (innen). Wir bitten dringend, sich bei Bedarf an Musikern auch für Festlichkeiten an uns zu wenden. Wir bieten an einen Heilerzieher für Psychopaten, Schwererziehbare und Sprachgestörte.

Arbeitskräfte für folgende Berufszweige werden gesucht: Perfekte Hausangestellte, geprüfte und ungeprüfte Erzieherinnen, Säuglingsschwestern und Pflegepersonal. Perfekte Dekorateure, auch für die Provinz. Kaufmännisches Personal von 25—30 Jahren. Wir suchen einen Lehrling für das Friseurhandwerk.

Wir bitten, uns jede freie Stelle unverzüglich zu melden.

Jüdisch-Theologisches Seminar (Fraenckelsche Stiftung)

Im Wintersemester 1935/36 werden folgende Dozenten und Vortragende am Jüdisch-Theologischen Seminar lesen: Prof. Dr. Isaak Heinemann, Dozent Dr. Albert Lewkowitz, Seminarrabbiner Dozent Dr. Israel Rabin, Dozent Dr. Heinrich Speyer, Rabbiner Dr. Max Simonsohn, Bezirksrabbiner Dr. Nachum Wahrmann, Bürodirektor Gustav Glaser. Näheres ist aus dem Vorlesungsverzeichnis, das unentgeltlich im Seminar, Wallstraße 14 zu haben ist, zu ersehen.

Jüdisches Lehrhaus — Breslau (Freie jüdische Volkshochschule)

Eröffnung des 33. Halbsemesters (November-Dezember 1935): Sonntag, den 3. November 1935, vorm. 11 Uhr, Agnesstraße 5: Vortrag von Frau Prof. Dr. Selma Stern-Täubler-Heidelberg „Das Judenproblem im Wandel der Zeiten".

Vorlesungsverzeichnis: I. Jüdisch-wissenschaftliche Vortragsfolgen und Arbeitsgemeinschaften. 1. „Die Bibel als Quelle jüdischer Geschichte". Gem.-Rabbiner Dr. Vogelstein. — 2. „Die Bibel als Grundlage jüdischer Weltanschauung". Dozent Dr. Albert Lewkowitz. — 3. „Einführung in das Religionsgesetz". (Auswahl aus dem Schulchan Aruch.) Dozent Dr. Israel Rabin. — 4. „Jüdische Frömmigkeit und jüdischer Pessimismus". Dozent Dr. Heinrich Speyer. — 5. Franz Rosenzweig. Die Briefe und das Werk." Frau Dr. Else Meidner. — 6. „Jüdische Geschichte. Von den Anfängen der Juden in Deutschland bis zum Ausgang des Mittelalters". Studienrat a. D. Dr. Willy Cohn. — II. Allgemeine Vortragsfolgen und Arbeitsgemeinschaften. 1. „Das naturwissenschaftliche Weltbild im Wandel der Zeiten." Frau Stud.-Rätin i. R. Dr. Rose Bluhm. — 2. „Philosophische Arbeitsgemeinschaft für fortgeschrittene Jugendliche." Studienrat i. R. Alfred Cohn. — III. Musikwissenschaftliche Vortragsfolgen und Arbeitsgemeinschaften. 1. „Die Kunst des richtigen Sprechens und Singens". Frl. Elfriede Kober. — 2. „Geschichte der jüdischen Volksmusik". Dr. Erich Werner. — 3. „Offenes Singen". Dr. Berthold Heinrich.

Religiös-Liberaler Verein der Synagogengemeinde

Der Religiös-liberale Verein der Synagogen-Gemeinde Breslau veranstaltete am 18. Oktober zur Feier von Sch'mini-Azereß in diesem Winter seine erste Freitag-Abend-Feier. Für Bedürftige ist der Preis wieder wie im Vorjahre mit 30 Pfg. festgesetzt. Wir erbitten schriftliche Anmeldungen an Frau Bial, Goethestr. 15 bis zum 8. Oktober. Der Termin der Abholung wird dann noch bekanntgegeben.

Jüdischer Musik-Verein

Das 2. Abonnementskonzert am 27. Oktober bringt eine Quartett-Vereinigung, die Geschwister Galimir aus Wien, die erstmalig in Breslau auftreten. Das Galimir-Quartett steht technisch, klanglich und geistig trotz der Jugend der 4 Geschwister auf einer erstaunlich hohen Stufe, und die Künstler haben in den letzten Jahren gelegentlich ihres Auftretens in Oesterreich, Italien, Frankreich, Aegypten und Palästina große Erfolge geerntet. In den vorliegenden Kritiken wird die Abgestimmtheit des meisterhaften Zusammenspiels gerühmt, sowie die virtuose Wiedergabe jeder einzelnen Programmnummer. Besonders interessant verspricht das Streichquartett von Respighi zu werden, bei dem die hiesige Künstlerin Ruth Hennig das Sopran-Solo singen wird. — Es ist dem Jüdischen Musikverein ferner gelungen, für die 2. Saisonhälfte den Cello-Virtuosen Prof. Nicolai Graudan zu gewinnen, der unter Furtwängler als Konzertmeister im Berliner philharmonischen Orchester tätig war. Auch mit Alexander Kipnis stehen Verhandlungen wegen eines Engagements für einen Liederabend im Rahmen der Abonnementskonzerte vor dem Abschluß.

Die Bücher-Diele, Kaiser-Wilhelm-Straße 21 gibt noch Abonnements für die drei Konzerte der ersten Saisonhälfte zum verbilligten Preise aus. Ebenso sind Einzelkarten für das 2. Abonnementskonzert (Galimir-Quartett) in der Bücher-Diele erhältlich.

RjF Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Geschäftsstelle: Gartenstraße 34. Telephon 57208.
Turnhalle, Neue Gasse 16. Telephon 57594.
Tennisplätze: Hardenbergstraße. Telephon 81024.
Sportplatz, Trentinstraße 61.

1. Kriegsopfer-Abteilung: Der geplante Kriegsopfer-Kaffee findet am Sonntag, den 13. Oktober 1935, um 15 Uhr in den unteren Räumen der „Gesellschaft der Freunde", Neue Graupenstraße 3/4 statt. — Wir laden nochmals alle Mitglieder unserer Kriegsopfer-Abteilung herzlichst ein und bitten, das zugesandte Antwortschreiben uns bald zustellen zu wollen.

2. Kameradenspeisung: Die Kameradenspeisung beginnt am Mittwoch, den 16. Oktober 1935.

3. Kamreadschaftsabend: Die Ortsgruppe veranstaltet für alle Kameraden am Mittwoch, den 16. Oktober 1935, 20,30 Uhr, einen gemütlichen Kameradschaftsabend (ohne Damen) im Vereinshaus, Kürassierstraße. Wir bitten schon heute die Kameraden, sich für diesen Abend frei zu halten.

4. Wir bitten, Adressenänderungen unverzüglich dem Büro bekannt zu geben.

Jüdischer Frauenbund

Gruppe „Berufstätige Frauen"

Die nächste Zusammenkunft findet ausnahmsweise nicht Montag statt. Mittwoch, den 9. Oktober, 20,15 Uhr, Lessingloge, ptr.: „Jüdische Mädchen erzählen aus zeitgemäßen Berufen". Ref.: Adi Philipp (Kindergärtnerin), Schwester Eva Färber (Krankenschwester), Erna Schüftan (Hausangestellte).

Herzl-Club Breslau

Programm für die Zeit vom 3. 10.—10. 10.: Donnerstag, den 3. Oktober: „Industrieland Palästina", Referent: Bbr. Hans Joel. — Auf diesen Vortrag wird seines aktuellen Themas wegen ganz besonders hingewiesen. — Donnerstag, den 10. Oktober: Programm und Aufgabe der zionistischen Föderation. Referent: Bbr. Fritz Marcus. — Alle Veranstaltungen finden um 20.30 Uhr in den Räumen der B. J. V., Gartenstraße 25, statt.

Selbsthilfegruppe der jüdischen Blinden in Deutschland

Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg, Dahlmannstraße 5

Die Selbsthilfegruppe der jüdischen Blinden in Deutschland geht

daran, ein jüdisches Blindenjahrbuch (Jüdischer Blindenkalender) herauszugeben. Das Buch enthält außer einem jüdischen und allgemeinen Kalender eine Novelle von Stefan Zweig, eine Reihe belletristischer Stücke über Blinde von Blinden und Sehenden, einen Artikel über den Stand der jüdischen Blindenfürsorge u. a. Die Selbsthilfegruppe will mit diesem Jahrbuch mit dafür sorgen, daß in den Kreisen der Sehenden das Mitleid für die Blinden der fördernden Hilfe weicht und durch den Verkauf des Jahrbuchs, das nur 0.90 M. kostet, dazu beitragen, Mittel zu beschaffen, um ihren Schicksalsgefährten weiter zu helfen. Das Jahrbuch ist zu beziehen durch die jüdischen Buchhandlungen und Herrn Eugen Krohn, Berlin-Wilmersdorf, Badenschestraße 21, der auch alle Anfragen beantwortet.

Verein der Jüdischen Kinderreichen Breslau

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, bedürftigen kinderreichen jüdischen Familien mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Unser Vorstand setzt sich nur aus Leuten zusammen, die selbst kinderreich sind, mitten im Leben stehen und deshalb das nötige soziale Verständnis haben, um die Nöte gerade der Kinderreichen nach Möglichkeit zu lindern. Alle Kinderreichen mit 4, Witwen mit 3 Kindern wenden sich um Aufnahme an Chaja Teichmann, Ritterplatz 11. Es ist Pflicht jeder kinderreichen Familie, um ihrer Kinder willen organisiert zu sein. Auskünfte gleich welcher Art durch den Vorsitzenden H. Rosenstein, Reuschestraße 45.

DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Sportgruppe Breslau

Hallen-Ordnung.

Montag, 17—18.30 Uhr: Mädchen, 18.45—20 Uhr: Jugend; 20—22 Uhr: Frauen, Schwerathleten Jiu.

Dienstag, 17—18.30 Uhr: Knaben, 19—20.15 Uhr: Leichtathleten, 20—22 Uhr: Männer, Jugend.

Mittwoch, 16—17 Uhr: Kleinkinder, 20—22 Uhr: Boxen, 20—22 Uhr: Tischtennis, 19.30—21 Uhr: Fußball.

Donnerstag, 17—18 Uhr: Mädchen, 18.45—20 Uhr: Jugend, 20—22 Uhr: Frauen, Schwerathleten, Jiu.

Sonnabend, 17—18.30 Uhr: Knaben, 20—22 Uhr: Männer.

Sonntag, 10 Uhr: Tischtennis.

Tischtennis-Abteilung: Obmann für Tischtennis ist Ernst Aschner, Birkenwäldchen 8. Tischtennisbetrieb beginnt am 1. Oktober.

Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba e. V.

Turnhalle Sonnenstraße 46.

Wochenplan

Mädchenturnen: Dienstag, 16—17.30 Uhr.

Frauenturnen: Montag, 20 Uhr.

Knabenturnen: Dienstag, 17.45—19 Uhr.

Männerturnen: Dienstag, 20 Uhr.

Boxen: Mittwoch, 20 Uhr.

Makkabi-Chor: Donnerstag, 20.30 Uhr.

Tischtennis: Sonntag, 10 Uhr.

Leichtathletik- und Handballtraining: Sonntag, 11—13 Uhr, Sportplatz Oswitz (hinter Gasthaus Waidmannsruh).

Fußballtraining: Sonntag 16—18 Uhr, Körnerwiese.

Jüdischer Schwimmverein Breslau E. V.

Geschäftsstelle: S. Blumenthal, Friedrich-Wilhelm-Str. 89, Telefon: 545 72 — Postscheckkonto: 34802.

Vereinsabend jeden Donnerstag von 20 bis 21 Uhr in beiden Hallen des Breslauer Hallenbades. Sondertraining: Jeden Dienstag ab 17 Uhr.

Wir bitten unsere Mitglieder, die einen der auswärtigen Gäste zu dem am 3. 11. stattfindenden Schwimmfest unterbringen können, sich in der Geschäftsstelle zu melden.

Gründungskongreß der Neuen Zionistischen Organisation

Die Neue Zionistische Organisation hielt vom 7.—12. September in Wien unter Leitung Jabotinskys ihren Gründungskongreß ab.

Die Veranstaltung fand in weiten Kreisen und bei einer Anzahl von Regierungen weite Beachtung. Im Namen des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg begrüßte Ministerialrat Kommers vom Wanderungsamt als Vertreter der österreichischen Regierung den Kongreß. An der Eröffnungssitzung des Kongresses nahmen u. a. sonst noch teil der polnische Gesandte Gawronski, der vom polnischen Außenministerium eigens zu der Wiener Tagung entsandte Graf Skarbek, der rumänische Generalkonsul und Vertreter der Jugoslawischen und bulgarischen Wiener Gesandtschaften. Der Präsident der jugoslawischen Skuptschina (Parlament) hatte neben vielen anderen prominenten Persönlichkeiten ein Begrüßungsschreiben gesandt. Der Alterspräsident des Kongresses Jacob de Haas eröffnete die Tagung. Jabotinski hielt eine große programmatische Rede.

Der Kongreß machte sich die revisionistische Forderung der Schaffung eines Judenstaates zu beiden Seiten des Jordans vorbehaltlos zu eigen und appellierte dann in acht Resolutionen an die Welt. Darin erklärt er u. a., das jüdische Volk würde nie vergessen, daß die Balfour-Deklaration von England ausgegangen sei, übt dann aber Kritik an der englischen Mandatsverwaltung und appelliert an England, die Balfour-Deklaration und das Palästinamandat nach Form und Inhalt wiederherzustellen. Der Präsident wird beauftragt, einen Zehnjahresplan auszuarbeiten, um die Ansiedlung von 1½ Millionen Juden in den nächsten zehn Jahren in Palästina in die Wege zu leiten.

Das Grundgesetz der N. Z. O. sieht vor, daß jeder Jude Bürger ist. Es werden unterschieden Esrachim (Bürger) und Bochrim (Wähler). Bürger wird der Jude mit 20 Jahren, womit er das aktive Wahlrecht erhält, Wähler mit 24 Jahren, womit er auch das passive Wahlrecht erhält. Bürger und Wähler können aber nur solche Leute sein, welche irgendwie bekunden, daß sie bereit sind, die N. Z. O. bei der Erreichung ihres Zieles zu unterstützen. Die leitenden Körperschaften der N. Z. O. sind der alljährlich tagende Konvent und die alle drei bis vier Jahre zusammentretende Nationalversammlung. Der Führer der N. Z. O. ist der Nassi, ihm steht die Nessijut zur Seite. Das Führerprinzip ist insofern eingeschränkt, als Nassi und Nessijut dem Konvent und der Nationalversammlung verantwortlich sind und von diesen Körperschaften zum Rücktritt veranlaßt werden können.

Zum ersten Nassi wurde, wie vorauszusehen, Jabotinsky gewählt. Die deutschen Staatszionisten gehören der N. Z. O. nicht an.

* Der Nestor der jüdischen Geschichtsschreibung in unserer Zeit, Simon Dubnow, beging am 19. September seinen 75. Geburtstag.

Eine Simchas-Thauro-Feier veranstaltet am 19. Oktober, 20 Uhr, im Vereinshaus Kürassierstraße der Bund jüdischer Freunde. Mitwirkende sind Hanni Goltz, Hirsch Friedmann und der Solocellist Hans Cohn.

Aus der Breslauer Gemeindegeschichte

Die Begründer der Breslauer Gemeinde

Von Rabbiner Bernhard Brilling, Breslau.

(Schluß.)

VI.

Auch im Leben der jüd. Gemeinde Breslau spielte selbstverständlich diese alte und angesehene Familie eine Rolle. Wohl eine der ältesten Breslauer Synagogen war die der Breslauer Münzjudenfamilie Lazarus. Denn ihr Haus bot die Gewähr dafür, daß die Synagoge oder vielmehr die Schule ungestört weiter auf ihrem Platz verbleiben konnte. Die Familie wohnte in der Antonienstraße und zwar in dem Hause, in dem sich heute die Synagoge „zum Tempel" befindet. Während der preußischen Zeit, als die Synagogen anmeldepflichtig waren, gehörte die Schule, die sich in der Wohnung des Abraham Lazarus befand, und auf seinen Namen eingetragen war, zu den privilegierten Schulen. Nach seinem Tode (1774) ging diese Synagoge auf Benjamin Jacob Dohm über, während ein Teil des Inventars später der um 1800 neu erbauten Synagoge zu Dyhernfurt überlassen wurde, wohin auch das Maskirbuch dieser Synagoge kam. Später beantragte die „Gesellschaft der Brüder", ihr diese Konzession zu übertragen, was 1798 bewilligt wurde.

Außerdem gehörte die Familie Lazarus zu den Familien, aus denen die Vorsteher der jüdischen Gemeinde sich seit ihrer Existenz rekrutierten. So war Lazarus Zacharias um 1710 Vorsteher der Breslauer Judengemeinde, und in dieser Eigenschaft wohl auch Verwalter der Palästinagelder, die in Schlesien gesammelt und nach Prag an den dortigen Palästinakassierer (Nessi Erez Jisrael) David Oppenheimer weitergeleitet wurden. Er war auch Vertrauensmann der kleinpolnischen Judenheit, die ihm gleichfalls ihre Palästinagelder zur Weitersendung anvertraute.

Sein Enkel Zacharias Abraham Lazarus gehörte noch 1766 zu den Breslauer Gemeindevorstehern. Mit der Ausschaltung von der Münzbelieferung und dem Verlust ihres Monopols geht natürlich auch ihre Ausschaltung aus diesen Aemtern vor sich, da jetzt neue Kräfte in die jüdische Gemeinde traten und sie führten.

So verbindet sich Familiengeschichte und Gemeindegeschichte.

Bücher und Zeitschriften

Die vierundzwanzig Bücher der Heiligen Schrift

übersetzt von Zunz u. A. — 17. Auflage. Berlin 1935. Leo Altertum Verlag.

Es ist ein erfreuliches Zeichen der Selbstbesinnung und der religiösen Aufrichtung, daß sich die Zahl der neu erscheinenden oder neu gedruckten Bibelübersetzungen mehrt. Das vorliegende Buch ist die 17. Auflage der zum ersten Male 1838 erschienenen Schul- und Hausbibel des berühmten Begründers der jüdischen Wissenschaft. Es hat vor andern Bibelübersetzungen den Vorzug, daß darin die gesamte heilige Schrift in einem Bande, trotzdem in gut lesbarer Type und in gutem Einbande zu sehr billigem Preise vorliegt. Gfd.

Ludwig August Frankl, Nach Jerusalem

Schocken-Verlag, Berlin 1935.

Das kleine Buch enthält einen Neudruck der vor 80 Jahren zum ersten Male erschienenen Schilderung einer Palästinareise, die der Dichter Frankl (geb. 1810, gest. 1891) unternommen hat, um in Palästina im Auftrage einer Stiftung eine Schule — es ist die noch jetzt bestehende sog. Lämelschule — zu begründen. Es handelt sich dabei um höchst anmutig geschriebene Skizzen, Ausschnitte aus einem zweibändigen Reisewerke, veraltet, aber trotzdem interessant und lesenswert.

Geschäftsjubiläum

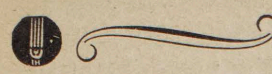
Am 1. Oktober 1935 kann die Firma Albert Schäffer, Aktiengesellschaft, bei uns in Breslau bekannt unter dem Namen „Band-Schäffer", auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken.

Das Unternehmen beschäftigt gegenwärtig über 100 kaufmännische Angestellte und über 50 gewerbliche Arbeiter und Arbeiterinnen. 31 Angestellte können auf eine Tätigkeit bei der Firma von 10 bis über 40 Jahren zurückblicken.

Die Hauskonzerte des Pianisten Josef Wagner, Ring 6, werden im Einvernehmen mit dem Reichsverband Jüdischer Kulturbünde fortgesetzt. Die erste Veranstaltung, ein Klavier-Abend, von Josef Wagner findet am Montag, den 14. und Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, statt.

Einem Teil dieser Ausgabe liegt ein Prospekt von Joachim Goldstein Verlag, Berlin-Wilmersdorf, sowie ein Prospekt der Konzert- und Oratoriensängerin Herta Glückmann, Breslau, bei.

Redaktionsschluß für die nächste Nummer des Breslauer Jüdischen Gemeindeblattes 8. Oktober 1935.



Bezugsquellen-Nachweis

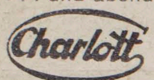


Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V., Ortsgruppe Breslau, sind durch das nachstehende Zeichen kenntlich



Ein Film voll Übermut und Laune
Joan Crawford
Clark Gable Rob. Montgomery
Ein Herz ist zu verschenken
Wochentags 4.30, 6,45, 9 Uhr; Sonntags 3, 4.30, 6.45, 9 Uhr

. . . und abends



die entzückende Tanzbar am Tauentzienplatz:
Gastspiel
Evelyne Rays
Die Meistersoubrette am Flügel

PELZ-
Jacken
Mäntel
Paletots
Geh- u. Sportpelze • Füchse
Moderne Felle für Besätze
sehr preiswert
Umarbeitungen // Reparaturen
Szczupak
Gartenstraße 84, Telefon 27292

Wir haben unsere Praxis
nach
Kaiser-Wilh.-Str. 76
EckeAugustastr.(Moltke-Apothek.)
verlegt
Zahnarzt
Dr. Bernh. Borkon
Zahnärztin
Edith Borkon
Telefon wie bisher Nr. 35630

Zurückgekehrt
Dr. Max Silber
Kaiser-Wilhelm-Str. 18

Tankt bei
Tankstellen und Garagen
Sadowastraße 58, an der Kais.-Wilh.-Str. Inh. Jokl

Kunstgeschichtl. Zirkel f. Anf. u. Fortgeschr.
unter Leitung v. **Frau Dr. L. B. Aschheim**
(mit amtlich. Lehrerlaubnis)
1 Stunde wöchentl. 0.50 Mk.
Kaiser-Wilhelm-Str. 139, II. Etg. l. • Telef. 80137

WANZEN
vernichtet sicher, billig, unauffällig
Institut f. Schädlingsbekämpf.
Erich Dallmann
Brandenburger Str. 54, Tel. 39129
Einzig. jüdisches Unternehmen in Breslau

Jüdisches Handwerk!
Jüdische Zukunft!
Unterstützt das Handwerk!

Dem Reichsverband Jüdisch. Kulturbünde angeschlossen
Montag, 14. u. Dienstag, 15. Oktober, 20 Uhr
beginnt die neue Reihe der Hauskonzerte
von Josef Wagner, Ring 6
Klavier-Abend
Josef Wagner
Bach-Vivaldi: Konzert d-moll / **Brahms:** Händelvariationen / **Chopin:** Berceuse, Fantasie f-moll, Scherzo h-moll, Ballade As-dur
Karten **1.50** Mk. Bücherdiele und Abendkasse. (Telef. Anmeldung 55120). (Bei Abonnement Preisermäßigung; näheres Bücherdiele).
Kartenausgabe u. Einlaß **nur** gegen Lichtbildausweis des Kulturbundes bzw. Musikvereins.

Jüdischer Kulturbund Breslau
Mittwoch, d. 23. Oktober 35, 20.15 Uhr Freundesaal
VORTRAG
Dr. Arthur Eloesser, Berlin
über Franz Werfels Bibeldrama
„Weg der Verheißung"
Preise 0.80 RM und 0.50 RM
Vorverkauf nur an Mitgl. des Jüd. Kulturbundes Breslau in der Geschäftsst. N. Graupenstr. 3-4 (Haus der Ges. der Freunde), Mont. bis Freit. 11-1 u. 5-7 Uhr ab 1. Oktober 1935

Jüdischer Musikverein Breslau E. V.
im Jüdischen Kulturbund Breslau
Sonntag, den 27. Oktober 1935, vorm. 11 Uhr
im Liebich-Theater, Gartenstraße 53
2. Abonnements-Konzert
Galimir-Quartett
aus Wien
Mitwirkend: **Ruth Hennig** (Gesang)
Streichquartette von Brahms, Schubert, Respighi
Eintrittskarten nur für Mitglieder des Jüdischen Musikvereins bzw. Jüdischen Kulturbundes in der Bücher-Diele, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.

Der Bund jüdischer Freunde
veranstaltet **Sonnabd., 19. Okt., 20 Uhr**
im Vereinshaus Kürassierstr. 13/15, großer Saal, eine
Simchas Thauro-Feier
verbunden mit einer **Tischbannerweihe**
Mitwirkende: Schauspieler Hirsch - Friedmann, Operettensoubrette Hanni Goltz und Solocellist Hans Cohn, Kapelle der jüdisch. Berufsmusiker
Eintrittspreise: Vorverkauf **60** Pf., Abendkasse **75** Pf.
Karten erhältlich: Kond. Seelig. Karlspl., Vereinshaus Kürassierstraße u. Friseur Nothmann, Antonienstraße

Traude Hauschner
Oranienstraße 4, Telefon 84093
Fußpflege, Handpflege

Zigarren
kaufen kluge Raucher bei
PRINGSHEIM
Inh. Willy Goldschmidt
Gartenstraße 53/55
neb. Liebich-Theater

Reinerz
Kurpension
Margaretha
Arzt i. H. Tel. 272

Glaserarbeiten?
Fordern Sie s'e's Auskunft und Kostenanschlag
Zeitgem. Preise
Kunstglaserei
Lothar Russ
Höfchenstraße 10
Telefon 83057

Stoffe
Futterstoffe
Damenmäntel
gut u. preiswert
B. Pincus
Gräbsch.-Str. 19/21

Sterbekasse
ab 0.50 RM. monatlich
Aufnahme bis 70 Jahre
ohne ärztl. Untersuch.
Anfragen m. Alter erb.
Gerh. Cohn
Gutenbergstraße 27

Glaser-Arbeiten führt billig aus
Mamroth
Höfchenstr. 48, Tel. 33695

KURT NELKEN
Freiburgerstr. 16,
empfiehlt sich bei Umzügen, Elektr. Anlagen, Umlegungen, Klingel-Anlagen, Beseitigung von Störungen.
Eigene Reparatur-Werkstatt f. Radio und Elektr. Geräte.
Fernspr. 24973



u. Korbmöbel
billig bei
BEYER
Gartenstraße 43, ECKE

„Tulag"
Transport- und Lagerhaus-Ges.
Inh. Adolf Riesenfeld
vorteilh. Schnellsammelverkehr
von und nach all. Richtg.
Karlstr. 45 • Fernspr. 53365, 53366

Sterbekasse
Aufnahm. b. 74 Jahr. v. monatlich 50 Pfg. Beitrag an. Keine Wartezeit, k. ärztl. Untersuch. Anfrag. m. Alter erbet. unt. **R. T. 27** G. d. Ztg.

Moderne
Besatzfelle
Reparat., Umarbeit. werden fachgemäß billigst ausgeführt
Pelz-Schacher
Messergasse 23 I

Privatklinik u. Sanatorium
Lewaldsche Kuranstalt
Bad Obernigk bei Breslau
Sanatorium für Nerven- und innerlich Kranke sowie Rekonvaleszenten
Leitender Arzt:
Prof. Dr. Berliner
Facharzt f. Psychiatrie u. Nervenkrankheit.
Mäßige Pauschalsätze
Tel. Obernigk 301

Haus Wettin
Parkstraße
KARLSBAD
Preise bedeutend ermäßigt
Ganzjährig geöffnet
Bei längerem Aufenthalt
Spezial-Abkommen
Für die Feiertage noch einige Zimmer frei / Arzt im Hause
Auskunft erteilt:
Frau Gertrud Huppert
Breslau, Neue Graupenstr. 11
Telefon 28451

Pension M. Neumann
Bad Weißer Hirsch
Tel. Dresden 37600
Fl. Wasser. Zentralheizung. S. u. W. geöffnet. Anerkannt beste Verpflegung. Referenzen auf Wunsch.
Geschäftsreisenden bestens empfohlen.
Autoparkplatz.

Logen-Erholungsheim
Oberrochwitz b. Dresden
(Kurbez. Weißer Hirsch)
Karpathenstraße 20
Das ganze Jahr geöffnet
Höhenlage • Zahlreiche Herbstausflüge • Vorzügliche rituelle Verpflegung • Während der Feiertage Haus-Gottesdienst, wenn Minjan

Ella Fuchs
Staatlich geprüfte
Heilgymnastin
u. Turnlehrerin
Gymnastikraum mit Geräten
GOETHESTR. 11
Telefon 83797



Kammerjägerei 31349
(früher 51349)
Keine Wanze mehr
Durch radikalstes Vertilgungssystem beseitigt jedes Ungeziefer restlos unter Garantie für Erfolg
Kurt Janitschke
Breslau, Lehmgrubenstr. 3 : Telefon 31349
Allerbilligste Preise
Besichtigung unverbindlich

. . . und die Winterkartoffeln in bekannt guter Qualität zur Einkellerungszeit wieder durch
HANS LIPPMANN
Goethestraße 40 ~ Tel. 36636

Verantwortl.: Für den redaktionellen Teil: Manfred Rosenfeld, Anzeigenteil: Siegfried Schatzky, Verlag: Hellmuth und Erich Schatzky, sämtlich in Breslau.
Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. II/1935. 5733 Expl., z. Zt. gültig Preisliste 2.